

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Nibelungen Lied

Hagen, Friedrich Heinrich

Berlin, 1807

Sieben und dreißigste Abentheure

[urn:nbn:de:bsz:31-164008](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-164008)

Sieben und dreißigste Abentheure.

Gunt her und Hagen erschlagen.

Da suchte der Herre Dietrich selber sein Gewand; 9405
 Ihm half, daß er sich wappnete, Meister Hildebrand.
 Da klaget' also sehr der viel kräftige Mann,
 Daß ihm das Haus ertosen gegen seine Stimme begann.

Der Held gewann da wiedere rechten Mannesmuth;
 In Grimme ward gewappnet allda der Degen gut; 10
 Einen Schild viel festen, den nahm er an die Hand:
 Sie gingen balde dannen, er und Meister Hildebrand.

Da sprach von Tronege Hagen: »Ich sehe dort hergahn
 Den Herren Dieterichen, der will uns nun bestahn,
 Nach seinem starken Leide, das ihm hier ist geschehen: 15
 Man soll das heute schauen, wem man den Preis hie möge gestehen!

Wohl dunket sich von Berne der Herre Dieterich
 Nie so stark des Leibes und auch so grämelich:
 Und will er's an uns rächen, das ihm hier ist gethan, —
 Also redete Hagen — ich trau' ihn rechte wohl bestahn.« 20

Die Rede hörte Dietrich unde Hildebrand;
 Er kam, da er die Recken beide stehende fand,
 Außen vor dem Hause, gelehnet an den Saal:
 Seinen Schild viel guten, den satzte Dieterich zuthal.

In leidlichen Sorgen sprach da Herr Dietereich: 9425
 »Wie habt ihr so geworben, Gunther, ein König reich,
 Wider mich viel Elenden? was hatt' ich euch gethan?
 Alles meines Trostes deß muß ich ohne nun bestahn.

Euch dauchte nicht der Fülle an der viel großen Noth,
 Da ihr uns Rüdigeren, den Recken, schluget todt; 30
 Nun habt ihr mich geneidet aller meiner Mann:
 Fürwahr hät ich euch Degenen solcher Leide nicht gethan.

Gedenket an euch selbe und an euer Leid,
 Tod der euren Freunde und auch die Arbeit,
 Ob es euch guten Degenen beschwert etwa den Muth: 35
 O weh, wie recht unsanfte mir Tod, der Rüdigeres, thut!

Es geschach in dieser Welte nie Manne leider mehr:
 Ihr gedachtet übele an mein' und eure Schwer.
 Was ich Freuden hatte, die liegt von euch erschlagen:
 Ich kann nun nimmermehr die meinen Mäge gnuge klagan. « 40

»Wohl sind wir nicht so schuldig; — so sprach da Hagene —
 Es kamen her zu Hause die euren Degene,
 Mit Fleiße wohl gewappnet, mit ihrer Schaar so breit:
 Mich dunket, wie die Mähre euch nicht rechte sei gesait. « —

»Was soll ich anders glauben? mir sagt' es Hildebrand: 45
 Da meine Recken gehrten von Amelungenland,
 Daß ihr ihn'n Rüdigeren gäbet aus dem Saal,
 Da botet ihr nichts, denn Spotten den guten Helden her zuthal. «

Da sprach der König von Rheine: » Sie sagten, sie wollten tragen
 Rüdigeren von hinnen; den hieß ich ihnen versagen, 50
 Egelinen zu Leide und nicht den deinen Mann:
 Bis daß der wüthend Wolfhart darumme schelten da begann. «

Da sprach der Held von Berne: »Es mußte nun also sein;
 Gunther, König edele, durch die Zuchte dein,
 So tröste mich der Leide, die mir hie sind gethan, 9455
 Und sühn' es, Ritter kühne: so will ich gar die Schulde la'n.

Ergieb dich mir zu Geißel, du und auch dein Mann,
 So will ich euch behüten, so ich allerbeste kann,
 Daß euch hie zu den Heunen niemand nichts gethut:
 Ihr sollt an mir nichts finden, denne Treuen unde Gut.« 60

»Das nicht wolle Gott von Himmele, — so sprach da Hagene —
 Daß sich dir ergeben zweene Degene,
 Die noch so wehreliche gewappnet vor dir stahn:
 Das hieß' eine große Schande und wär' auch übele gethan.«

»Ihr sollt es nicht versagen, — sprach aber Dieterich — 65
 Gunther unde Hagene, wohl habt ihr beide mich
 Also sehr beschweret das Herz und auch den Muth, —
 Wollt ihr mich sein getrösten, — daß ihr es billigliche thut.

Ich geb' euch deß meine Treue und sichert's euch meine Hand,
 Daß ich mit euch reite heim in euer Land; 70
 Ich beleit' euch nach den Ehren, oder ich geliege todt:
 Ich will um euch vergeßen der meinen herzelichen Noth.«

»Nun muthet sein nicht mehre; — sprach aber Hagene —
 Von uns geziemt die Mähre nicht wohl zu sagene,
 Daß sich euch ergeben zween also kühne Mann: 75
 Nun sieht man bei euch niemand, denne Hildebranden stahn.«

Deß antwort'te Hildebrand: »Euch möchte wohl gezemen,
 Der Friede meines Herren, so ihr den wolltet nehmen;
 Es kommt noch an die Stunde, vielleicht in kurzer Zeit,
 Daß ihr ihn gerne nähmet und ihn euch danne niemand heuf.« 80

»Wohl nähm' ich eh die Sühne, — sprach aber Hagene —
 Eh ich so lasterlichen von einem Degene
 Entflöhe, Meister Hildebrand, als ihr hie habt gethan:
 Ich wahrnte, daß ihr künntet viel baße gegen Feinde stahn.«

Da antwort'ete Hildebrand: »Was verweist ihr mir das? 9485
 Nun, wer war's der auf ei'm Schilde vor dem Wasgau steine saß,
 Da ihm von Spane Walthar so viel der Freunde schlug?
 Auch habt ihr noch zu zeihen an euch selbstem wohl genug.«

Da sprach der Fürste Dietrich: »Wie ziemt das Helden-Leib,
 Daß sie sollen schelten, also die alten Weib? 90
 Ich verbeut euch, Hildebrande, daß ihr noch sprecht mehr:
 Mich viel elenden Recken zwingt doch größeliche Schwer.«

»La't hören nun, Freund Hagene, — sprach aber Dieterich —
 Was ihr eh da redetet, ihr Recken lobelich,
 Da ihr mich gewappnet zu euch sahet gahn: 95
 Ihr sprachet, daß ihr alleine mit Streite woltet mich bestahn.«

»Wohl läugnet euch deß niemand; — sprach Hagene, der Degen —
 Ich will es hie versuchen mit Stichen und mit Schlägen,
 Es sei denn, daß mir zerbreche das Nibelunges-Schwert:
 Mir ist Zorn, daß meines Herren und mein zu Geißel ist begehrt.« 9500

Da Dieterich erhörte den grimmen Hagenen-Muth,
 Den Schild viel balde zuckte der schnelle Degen gut.
 Wie balde gen ihn Hagene von der Stiegen sprang!
 Nibelunges Schwert, das gute, viel laut auf Dieterichen erklang.

Da wußte wohl Herr Dietrich, daß der kühne Mann 5
 Viel grimmes Muthes wäre; schirmen sich begann
 Der Vogel da von Berne vor angestlichen Schlägen:
 Wohl erkannt' er Hagenen; er war ein auserwählter Degen.

Auch fürchtet' er Balmungen, ein Wassen stark genug.
 Unterweilen Dietrich mit Listen wieder schlug, 9510
 Bis daß er da Hagenen mit Streite doch bezwang:
 Er schlug ihm eine Wunden, die war viel tiefe unde lang.

Da dacht' der Herre Dietrich: du bist in Noth erwichen;
 Ich ha'n sein wenig Ehre, sollt du todt vor mir liegen.
 Ich will es so versuchen, ob ich erzwingen kann 15
 Dich mir zu einem Geisel. Das ward mit Sorgen da gethan.

Den Schild ließ fallen Dietrich; seine Stärke die war groß;
 Mit beiden seinen Armen er Hagenen umbeschloß;
 Da ward von ihm bezwungen der wunderkühne Mann:
 Gunther, der viel edele, darumme trauren da begann. 20

Hagenen band da Dietrich und führt' ihn, da er fand
 Die edele Chriemhilde, und gab ihr in die Hand
 Den allerfühnesten Ketten, der je Schwert getrug:
 Nach ihrem viel starken Leide, so ward ihr liebe da genug.

Vor Freuden nieg dem Degene das Ehelines-Weib: 25
 »Immer sei dir seelig dein Herze und auch dein Leib.
 Du hast mich wohl getröstet nach aller meiner Noth:
 Das soll ich immer dienen, mir entwend' es denne der Tod.«

Da sprach der Herre Dietrich: »Ihr sollt ihn la'n genesen,
 Viel edele Königinne; es mag viel wohl noch wesen, 30
 Daß euch sein Dienst vergütet, das er euch hat gethan:
 Er soll deß nicht entgelten, daß ihr ihn seht gebunden stahn.«

Da hieß sie führen Hagenen an sein Ungemach,
 Da er lag beschloßen und da ihn niemand sach. —
 Gunther, der König edele, rufen da begann: 35
 »Wohin kam der Held von Berne? er hat mir leide hie gethan.«

Da ging ihm hin entgegene der Herre Dieterich:
 Die Guntheres=Lugend die war so lobelich;
 Er harrte da nicht mehre, er lief her für den Saal:
 Von ihrer beider Schwerten hub sich ein ungefuger Schall. 9540

Wie viel der Herre Dietrich nun lange war gelobt,
 Gunther der war so sehre erzürnet und ertobt,
 Sint er nach starken Leiden sein Herzefeinde waß:
 Man sagt es noch für Wunder, daß Herre Dietrich da genas.

Ihre Tugend und ihre Stärke, beide waren groß; 45
 Pallast unde Thürme von den Schlägen ertof,
 Da sie mit Schwerten hieben auf die Helme gut:
 Es hât der König Gunther einen herrelichen Muth.

Seit zwang ihn der von Berne, als Hagenen eh geschach;
 Das Blut man durch die Ringe dem Helden fließen sach, 50
 Von einem scharfen Schwerte, das trug Herr Dieterich:
 Doch hât gewehrt sich Gunther, nach großer Müde, lobelich.

Der Herre ward gebunden von Dieteriches Hand,
 Wie Könige nimmer sollten leiden solche Band.
 Er dachte, so er ließe sie ungebunden wesen, 55
 Daß sie zween in dem Lande niemanden ließen nicht genesen.

Der starke Vogt von Berne der nahm ihn bei der Hand;
 Da bracht' er ihn gebunden, da er Chriemhilden fand.
 Da war mit seinem Leide ihr Sorgen viel benommen;
 Sie sprach: »König Gunther, seid mir große willekommen.« 60

Er sprach: »Ich soll' euch neigen, viel edle Schwester mein,
 So euer Grüßen möchte genädiglichen sein.
 Ich weiß euch, Königinne so zornig wohl gemuth,
 Daß ihr mir unde Hagenen viel schwacheliches Grüßen thut.«

Da sprach der Held von Berne: »Viel edel Königes-Weib, 9565
 Es ward nie Geißel mehre so guter Ritter Leib,
 Als ich euch, Fraue hehre, an ihnen gegeben ha'n:
 Nun sollt ihr die Elenden mein viel wohl genießen la'n.«

Sie sprach: sie thät es gerne. Da ging Herr Dieterich
 Mit weinenden Augen von den Helden lobelich. 70
 Seit rach sich grimmigliche Chriemhild, das Egelen-Weib:
 Den auserwählten Degenen nahm sie beiden da den Leib.

Sie ließ sie liegen gesunder durch ihr Ungemach,
 Daß ihrer seit jedweder den andern nie mehr sach.
 Wie es verlobet hatte das viel edele Weib, 75
 Sie gedacht: ich räche heute meines viel lieben Mannes Leib.

Da ging die Königinne, da sie Hagene liegen sach;
 Wie recht erbolgenliche sie zu dem Recken sprach!
 »Wollt ihr mir geben wiedere, das ihr mir habt genommen,
 So mögt ihr noch wohl lebende wieder zu Burgunden kommen.« 80

Da sprach der grimme Hagene: »Die Red' ist gar verloren,
 Viel edele Königinne, wohl ha'n ich deß geschworen,
 Daß ich den Hort nicht zeige, dieweil noch einer lebe
 Der meinen edelen Herren, und ihn niemandem auch nicht gebe.«

Er wußte wohl die Mähre, sie ließ' ihn nicht genesen: 85
 Wie mochte ein' Untreue jemalen stärker wesen?
 Er fürcht'te, so sie hätte ihm seinen Leib genommen,
 Daß sie dann ihren Brnder ließe heim zu Lande kommen.

»Ich bring' es an ein Ende.« So sprach das edel Weib.
 Da hieß sie ihrem Bruder nehmen seinen Leib; 90
 Man schlug ihm abe das Haupt; bei Haare sie es trug
 Für den Held von Tronege: da ward ihm wahrlich leide genug.

Also der Ungemuthe seines Herren Haupt sach,
 Wider Chriemehilden allda der Recke sprach:
 »Du hast es zu 'nem Ende nach deinem Willen bracht, 9595
 Und ist auch recht ergangen, als ich mir hatte gedacht.

Nun ist von Burgunden der edele König todt,
 Giselher und Volker, Dankwart und Gererolt.
 Den Hort den weiß nun niemand, denn Gott und ich allein:
 Der soll dir, Vollandinne, immer wohl verhohlen sein.« 9600

Sie sprach: »So habt ihr übele der Gelte mich gewährt;
 So will doch ich behalten das Siegefriedes-Schwert;
 Das trug mein holder Friedel, da ihr ihm nahmet den Leib,
 Mordlich, mit Untreuen.« Sprach da das jammerhafte Weib.

Sie zog es aus der Scheiden; das kunnt' er nicht erwenden; 5
 Da dachte sie den Recken des Leibes wohl zu pfänden;
 Sie hub es mit ihren Händen, das Haupt sie ihm abeschlug:
 Das sach der König Egel; es war ihm leide wahrlich genug.

»O Wehe, — sprach der Fürste — wie ist nun todt gelegen
 Von eines Weibes Händen der allerbeste Degene, 10
 Der je kam zu Sturmen oder je Schild getrug!
 Wie feind ich ihm auch wäre, es ist mir wahrlich leide genug.«

Da sprach der alte Hildebrand: »Nun geneuget sie sein nicht,
 Daß sie ihn schlagen durste, was halt mir drum geschicht;
 Wie er mich selber brachte in angeflliche Noth, 15
 Jedoch so will ich rächen des viel kühnen Recken Tod.«

Hildebrand mit Horne zu Chriemehilden sprang;
 Er schlug der Königinne ein'n grimmen Schwerteschwang.
 Fürwahr thät ihr die Sorge vor dem Degene weh:
 Was mochte jedoch ihr helfen, daß sie so angefllichen schree? 20

Da war überall gelegen allda der Todten Leib;
 Zu Stücken lag verhauen auch da das edel Weib.
 Ehel unde Dietrich weinen da begann;
 Sie klagten jämmerlichen all' ihre Mäge unde Mann.

Die viel hohe Ehre war da gelegen todt; 9625
 Die Leute hatten alle Jammer unde Noth.
 Mit Leide war verendet des Königes Hochgezeit:
 Als je die Liebe Leide an dem Ende gerne heuft.

Jch kann euch nicht bescheiden, was seither da geschach:
 Christen unde Heiden weinen man da sach; 30
 Weibe unde Knechte und manche schöne Maid,
 Die hatten nach ihren Freunden da die allergrößten Leid.

Jch sage euch nicht mehre von dieser großen Noth, —
 Die da erschlagen waren, die lasen wir liegen todt —
 Und wie das Volk der Heunen darnach sein Ding berieth: 35
 Sie hat die Mähr' ein Ende, das ist der Nibelungen Lied.

